

Cornelia Morper
Relief-Stoffbilder „Oshi-e“ aus der Siebold-Sammlung
des Museums Fünf Kontinente · München

Cornelia Morper
Relief-Stoffbilder „Oshi-e“
aus der Siebold-Sammlung
des Museums Fünf Kontinente
München

*Mit einem Anhang über die Herstellung der Oshi-e-Stoffbilder
und ausgewählten Beispielen in Oshi-e-Technik aus den
„36 Ansichten des Berges Fuji“ Fugaku Sanjū-Rokkei
von 1829-1833 nach Katsushika Hokusai*

押絵



J.H. Röll

*Wir danken der
Siebold-Wissenschaftsstiftung Würzburg
für die großzügige Unterstützung*

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach
Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen
aller Art, auch auszugsweise, bedürfen
der Zustimmung des Verlages. Gedruckt auf
chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH
Printed in Germany
ISBN: 978-3-89754-507-6

Bildnachweis: Umschlag vorne siehe S. 38f.
Soweit nicht anders angegeben
alle Fotos von Raimund Morper ;
J.H.Röll: S. 8, 96-109, 112-125;
Rekihaku National Museum of Japanese History,
Database of Siebold Family, Museum Five Continents,
3528 MFK-S 2162: S. 19-21;
N N: S. 24-25

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt	5
Grußwort	7
I. Relief-Stoffbilder „ <i>Oshi-e</i> “	
aus der Siebold-Sammlung des Museums Fünf Kontinente in München	9
Geschichte und Technik der textilen Reliefbilder <i>Oshi-e</i> 押絵	11
Literatur	18
II. Die 37 <i>Oshi-e</i> der Siebold-Sammlung	
im Museum Fünf Kontinente in München	19
Stadtviertel in Nagasaki	19
Kagamiyama	23
Die wütende Hofdame Iwafuji	26
Die Hofdame Onoe	28
Der Schauspieler Ichikawa Kodanji IV. in der Rolle der Dienerin Ohatsu .	30
Kurtisane im gefütterten Kleid I	32
Die Kurtisane Hanamado, Keisai Eisen (1791-1848)	32
Kurtisane im gefütterten Kleid II	34
Kurtisane mit kleiner Begleiterin (<i>kamuro</i>)	36
Kikugawa Eizan (1787-1867)	36
Die schöne Masagoji im gefütterten Kimono	36
Geisha mit Schirm (<i>kasa</i>)	38
Sitzende Dame beim Ankleiden	40
Kurtisane mit Papiertüchern	42
Junge Frau mit Vogel	44
Kurtisane im Vorübergehen	46
Tanz der Farnverkäuferin <i>Shinobu-uri</i>	48
Kniende Dienerin, vor Schrecken erstarrt	50
Die Dienerin Okaru	52
Die Verwalterin eines Freudenhauses (<i>yarite</i>)	54
Stehende Geisha	56
Kurtisane als <i>Shirabyōshi</i> -Tänzerin	58
Fächertanz des Dichters Bunya no Yasuhide	60

Schauspieler in der Rolle des Ashikaga Mitsuuji	62
Schauspieler in seiner Garderobe	64
Schauspieler in <i>mie</i> -Pose	66
Utagawa Toyokuni (1769-1825)	66
Schauspieler zieht das Schwert aus der Scheide	68
Samurai mit geschlossenem Schirm	70
Shirai Gompachi in einer Reisesänfte (<i>kago</i>)	72
Tanz des Kitsune Tadanobu mit seiner Handtrommel (<i>tsuzumi</i>)	74
Zwei <i>Oshi-e</i> auf einer Unterlage aus Zedernholz	77
Der Feldherr Takatsuna Sasaki auf seinem schwarzen Streitross Surusumi	78
Der Feldherr Kagesue Kajiwara auf dem weißen Streitross Ikezuki	80
<i>Oshi-e</i> mit zwei Personen auf einer Unterlage, bedruckt mit Chrysanthemen (<i>kiku</i>) und Kiefernadeln (<i>matsuba</i>)	83
Die siebenundvierzig getreuen Vasallen (<i>Chūshingura</i>)	83
Der Künstler und die Dichterin	84
Abschied vor dem Überfall	86
Sambasō-Tanz (<i>onna-sambasō</i>)	88
In der Reiswein-Schenke Totsuka	90
In einer Schenke in Totsuka bekommt Kampei eine warme Mahlzeit	92
III. Oshi-e-Reliefbilder Herstellung in Handarbeit	95
IV. Auswahl aus den 36 Ansichten des Berges Fuji 富嶽三十六景	111
Summary	126
C. Morper - Kurzbiographie	127



Grußwort

Im Jahre 1874 wurde nach jahrelangen zähen Verhandlungen endlich die Sammlung von der zweiten Japanreise Philipp Franz von Siebolds durch den Bayerischen Staat aus dem Nachlass angekauft. Die Objekte sollten in einem separaten Siebold-Museum präsentiert werden. Vorübergehend wurden sie aber aus den verschiedensten Gründen ins Depot des Ethnologischen Museums gebracht und dort, jahrzehntelang kaum beachtet, zwischengelagert.

Bei einem der gelegentlichen Besuche im damaligen Staatlichen Museums für Völkerkunde München entdeckte der seinerzeitige Vorsitzende der Siebold-Gesellschaft Wolfgang Klein-Langner in Begleitung der Ostasien-Sachverständigen Dr. Cornelia Morper u.a. auch die Siebold'schen „Oshi-e“ (gedrückte Bilder). Diese waren leider zum großen Teil in einem bedauerlichen Zustand. Im Gespräch mit dem Kurator wurde dann vereinbart, die Rettung einiger Stücke zu versuchen. Da weder das Völkerkundemuseum noch die Siebold-Gesellschaft einen entsprechenden Etat zur Verfügung hatten, fand man einen Kompromiss in der Kostenteilung.

Im Gegenzug erhielt die Siebold-Gesellschaft die Möglichkeit, 2004 im Rahmen einer Sonderausstellung die vorbildlich restaurierten textilen „Druckbilder“ zu zeigen, was mit gutem Erfolg geschah.

Dass nunmehr Frau Dr. Morper die Aufgabe übernommen hat, eine schon lange geplante Dokumentation als Büchlein zu veröffentlichen, erfüllt uns mit großer Freude. Es zeigt erneut, dass – wie schon zur Siebold-Zeit – große Vorhaben trotz aller Schwierigkeiten nicht aufgegeben, sondern auch über Jahre weiterverfolgt werden sollten. Die Siebold-Wissenschaftsstiftung beglückwünscht Frau Dr. Morper zum nunmehrigen Gelingen.

*Wolfgang Klein-Langner,
1. Vorsitzender*



Philipp Franz von Siebold

als Obrist im Generalstab des Niederland-Indischen Heeres,
Ölgemälde von seiner Tochter Mathilde v. Brandenstein, geb. von Siebold, 1877.

I. Relief-Stoffbilder „*Oshi-e*“ aus der Siebold-Sammlung des Museums Fünf Kontinente in München

Die 37 Textilbilder *Oshi-e* mit der Thematik des *Ukiyo-e* „Bilder der fließenden Welt“ sind Ende 18. Jahrhundert bis Mitte 19. Jahrhundert nach Vorlagen von Farbholzschnitten entstanden und spiegeln die Welt des Kabuki-Theaters mit seinen Schauspielern und schönen Kurtisanen und Geishas wider, die die Freizeitgestaltung und die Mode der feinen Gesellschaft der Hauptstadt Edo (Tokyo) bestimmten.

Philipp Franz von Siebold (1796–1866) hat sie auf seiner zweiten Japanreise von 1859 bis 1862 in Edo erworben. Seit 1874 befinden sie sich im Depot des Museums Fünf Kontinente, früher Staatliches Museum für Völkerkunde, in München.

Dr. Philipp Franz von Siebold hatte in seiner Heimatstadt Würzburg Medizin studiert. Als er hörte, dass wieder junge Mediziner für den Niederländischen Kolonialdienst gesucht wurden, meldete er sich und wurde als Arzt nach Japan geschickt, wo er von 1823 bis 1829 die kleine zwanzigköpfige Besatzung der holländischen Faktorei Deshima im Hafen von Nagasaki zu betreuen hatte. Japan hatte sich unter der Tokugawa-Regierung seit ca. zweihundert Jahren von der Aussenwelt abgeschlossen (*sakoku*). Das Volk befand sich unter strenger Kontrolle eines bis ins Detail gehenden Überwachungssystems. Die einzigen westlichen Händler, die noch nach Japan reisen durften, wenn auch sehr eingeschränkt, waren die Holländer. Siebold gewann sehr schnell die Achtung der japanischen Kollegen, die ihn aufsuchten, um von ihm die neuen westlichen Behandlungsmethoden zu lernen. Die sonst so strengen Bestimmungen wurden für ihn gelockert. Die neuen Freunde halfen ihm auch, ein Grundstück in Narutaki am Stadtrand von Nagasaki zu erwerben, wo Dr. v. Siebold eine kleine Klinik einrichtete und regelrecht Vorlesungen hielt. Da er kein Geld als Honorar nehmen durfte, wurde er mit Naturalien bezahlt. Das war der Anfang seiner wissenschaftlichen Sammlungen.

Bei seinem zweiten Aufenthalt in Japan von 1859 bis 1862 fand er ein anderes Land vor, das dabei war, sich westlich zu orientieren und alte Traditionen über Bord zu werfen. Sein Interesse galt nicht nur den Kunst- und Tempelschätzen, die nach der Auflösung vieler altehrwürdiger Tempel auf dem freien Markt gelandet waren, sondern auch der Alltagskultur der Bauern und Handwerker. Er selbst schreibt darüber später in einem Brief, der im Siebold-Archiv Mittelbiberach/Burg Brandenstein (SAMBB) erhalten ist: „*Die günstigen Verhältnisse, unter denen ich meine zweite Reise angetreten habe, mein Auftreten und die Stellung in Jedo, die Hilfe*

meiner Freunde und Schüler daselbst, welche jetzt an der Spitze des wissenschaftlichen Fortschritts stehen, machten es mir möglich, eine Sammlung, der Art als mein Japanisches Museum ist, zusammenzubringen. Dieselbe übertrifft in vieler Hinsicht meine erste frühere Sammlung.“ (SAMBB Nr. V. 127)

Als 1862 sein Abschied aus Japan feststand, ließ er seine zusammengetragenen Gegenstände in Kisten verpacken und von Yokohama an Bord des Schiffes St. Louis zunächst nach Nagasaki bringen. Von dort aus wurden am 24. Aug. 1862 die 42 Kisten mit der „Anna Maria Wilhelmina“ nach Amsterdam transportiert. Er selbst kam nach einem Zwischenaufenthalt in Batavia (Jakarta) am 14. Nov. wieder in Europa an. Bald nach seiner Rückkehr stellte er seine mitgebrachten Gegenstände in Amsterdam aus und erstellte dazu einen Katalog, der 2443 Eintragungen auf 63 Seiten umfasst. Seine Hoffnung, dass die Niederlande seine Sammlung ankaufen würde, zerschlug sich. Stattdessen interessierte sich der bayerische Staat für seine Sammlung. König Maximilian II. (1848–1864) besuchte seine Ausstellung und wollte sie schon damals als Grundstock für das geplante bayerische Völkerkundemuseum erwerben. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, unterbrochen durch den Tod des Königs. Inzwischen war Siebold nach Würzburg gezogen und hatte seine Sammlung vom November 1864 bis März 1866 im Gebäude der Maxschule als Teil des „Japanischen Museums“ ausgestellt, wo er die im zweiten Stock gelegene Aula und zwei angrenzende Räume nutzen konnte. Während einer Audienz am 8. Sept. 1864 bei König Ludwig II. (1864 – 1886) wiederholte Siebold sein Angebot: „...Eure königliche Majestät hatten die allerhöchste Gnade, bei dem Gehöre, welches Allerhöchst dieselbe zu verleihen geruhten, zu erlauben, mich im Betreff meines Japanischen Museums an Allerhöchst dieselbe wenden zu dürfen ...“ (SAMBB Nr. V. 127). Eine Kommission begutachtete die Sammlung und teilte Siebold mit, dass der König formell dem Ankauf zugestimmt habe. Da man ihm in Würzburg nahe legte, die Räume in der Maxschule frei zu machen, suchte er in München nach geeigneten Möglichkeiten. Man stellte ihm die Räume im alten Galeriegebäude am königlichen Hofgarten zur Verfügung. Siebold verpackte wieder einmal seine Objekte in Kisten und übernahm selbst die Kosten für den Transport und den Aufbau der Ausstellung. Am 19. Mai 1866 konnte endlich die Ausstellung eröffnet werden. Eintrittsgelder zur Deckung seiner Kosten durfte er nicht erheben. „Er könne aber, um Kosten für Aufsicht und Überwachung zu sparen, die Sammlung nach seinem Ermessen nur Einzelnen oder kleinen Kreisen zugänglich machen“ (SAMBB Nr. V. 143), ließ man ihn wissen. Bei der anstrengenden Arbeit in den zugigen Ausstellungsräumen zog sich Siebold wiederholt Erkältungen zu. Am 18. Okt. 1866 starb er an einer Blutvergiftung. Nun wurde der Wert seiner Sammlung in Frage gestellt, sie bestehe zum großen Teil aus zeitgenössischen All-

tagsgegenständen, teilweise minderer Qualität, die nach der Öffnung Japans keine Besonderheiten mehr darstellten. Nach längeren Verhandlungen, die der älteste Sohn Alexander von Siebold in die Hand nahm, wurde die Siebold'sche Sammlung schließlich doch im Sommer 1874 an den Bayerischen Staat für 50.000 Gulden verkauft, nachdem die Witwe Helene von Siebold noch einmal 10.000 Gulden vom vorgesehenen Preis nachgelassen hatte.

Geschichte und Technik der textilen Reliefbilder *Oshi-e* 押絵

Die Kunst des *Oshi-e* („gedrücktes Bild“) kam schon vor über tausend Jahren von China nach Japan. Die ersten Objekte fand man im berühmten Schatzhaus Shōsōin des Tōdaiji-Tempels in Nara, das mit den Schätzen des Kaisers Shōmu nach seinem Tod 756 verschlossen wurde.

Mit den Resten, die beim Nähen der Seidengewänder übrig blieben, gestalteten die Hofdamen der Heian-Zeit (794–1185) Dekorationen auf Stell- und Wandschirmen, Schmuckkästchen und Behältern für Papiere und Schreibutensilien und für andere Gebrauchs- und Ziergegenstände.

Die kostbaren Seidenstoffe mussten aus China eingeführt werden, bis koreanische und chinesische Weber die Technik der Seidenherstellung nach Japan brachten und die Seidenraupenzucht einführten. Auch in späteren Epochen wurde in der alten Kaiserstadt Kyōto – lange Zeit das Zentrum der Seidenherstellung – die Textilkunst weiter gepflegt. Die Vorliebe für Mode und schöne Stoffe und damit auch für die *Oshi-e*-Handarbeiten fand zur Tokugawa-Zeit (1604–1868) begeisterte Aufnahme in Edo, dem Regierungssitz der Shogune.

Heute sind in Japan historische *Oshi-e* aus der Zeit Siebolds selten geworden, da sie aus leicht vergänglichem Material bestehen. Bekannt und beliebt sind noch immer die Federballschläger *Hagoita*, deren Rückseite mit aufwändigen *Oshi-e*-Applikationen verziert sind und oft als Dekoration in den Schaufenstern teurer Textilgeschäfte zu finden sind. Das Federballspiel war im alten Japan ein Zeitvertreib der vornehmen Gesellschaft zum Neujahrstag.

Die *Oshi-e* – Figuren waren auch für westliche Sammler nicht sehr gefragt, da sie eher als kleine Souvenirs und nicht als eine ernst zu nehmende Kunst galten. Nur im Schloss Favorite bei Rastatt hat sich eine kleine Sammlung erhalten als „japanische Relief-Figuren aus gepresster Papiermasse, die mit Leder und Brokat überzogen wurde“, wie es im offiziellen Schlossführer heißt. Markgräfin Sibylle Augusta von Baden-Baden (1675–1733) hatte Gefallen an den mit Stoff bezogenen

Figuren gefunden und sie 1721 auf den hellgrünen Seidentapeten des sog. Grünen Zimmers befestigen lassen, wo man sie heute noch sehen kann.

Bei der Herstellung des *Oshi-e*, wörtlich: „gedrücktes Bild“, werden die Bestandteile des Bildes in Schablonen aus fester Pappe ausgeschnitten, mit Stoff bespannt und mit Baumwolle oder anderem Füllmaterial unterfüttert. Die Teile werden dann auf die Unterlage geklebt oder „gedrückt“ und ergeben ein reliefartiges Bild.

Sehr anschaulich wird das von der *Oshi-e*-Meisterin Frau Yōko Nakamura am Beispiel eines Werkstücks gezeigt (S. 96-109).

Die Themen der Textilbilder *Oshi-e* sind die gleichen wie die der Farbholzschnitte *Ukiyo-e*: Schauspieler und Damen des Vergnügungslebens in ihren prächtigen Gewändern. Die Farbholzschnitte dienten als Vorlagen für die Stoffbilder. Umgekehrt machten namhafte Farbholzschnitt-Künstler auch Entwürfe für *Oshi-e*. Das bevorzugte Material war Seide, u.zw. einfarbige Seide, die zusätzlich bestickt werden konnte, oder gemusterte Seide mit kleinem Rapport. So bekamen die Schauspieler in Dienerrollen Gewänder aus einfach gemusterten Stoffen. Die breiten vorn gebundenen *Obi* der Kurtisanen wurden aus kostbarem Brokat gefertigt. Zubehör wie Samuraischwerter und Zaumzeug der Pferde oder Haarnadeln und Kämme der Damen wurde aus steifem, farbigen Papier oder aus Hornplättchen geschnitten, die Haare aus schwarzem Garn wurden akkurat frisiert. Gegenstände wie Frisierkästchen oder Rauchutensilien wurden mit Motiven dekoriert, die die goldbemalten Lackgegenstände zum Vorbild hatten. Manche einfarbige Gewänder wurden mit applizierten Blütenmotiven versehen. Die Gesichter und Hände wurden aus ungefärbter Seide gefertigt und lebensnah mit Tusche und Farbe bemalt. Wie auf den Farbholzschnitten wurden die Schauspieler entsprechend ihrer Rollen stark geschminkt. Die Schauspielern in weiblichen Rollen (*onnagata*), sind erkennbar an der violetten Stirnkappe (*yarō-bōshi*) über dem ausrasierten Haaransatz.

Die *Oshi-e*, die Siebold aus Japan mitgebracht hat, sind wahrscheinlich schon in Japan als gerahmte Bilder auf einer festen Unterlage für die wachsende Nachfrage der Ausländer nach originellen Souvenirs hergestellt worden. Meistens ist nur eine Figur im Hochformat auf hellgelbem Untergrund dargestellt. Es fällt auf, dass bei vielen Bildern die gleichen Stoffe verwendet wurden. Sie sind vermutlich in der gleichen Werkstatt in Heimarbeit entstanden. Oft hat man ganze Serien von Bildern nach der gleichen Vorlage, aber mit unterschiedlichen Stoffen hergestellt (MFK-S 2242 und 0679b, 0679d und 0679e, 2240 und 2241), andere Bilder sind

Varianten des gleichen Themas (MFK-S 0690b und 0690c), sind spiegelbildlich dargestellt (MFK-S 2238 und 2239). Einigen Figuren mit abwehrenden Gesten sind wohl Teil einer dramatischen Theaterszene mit mehreren Figuren (MFK-S 0690a, 0690d, 0701c). Die aufwändigsten Darstellungen sind die beiden Samurai zu Pferde auf Zedernholztafeln (MFK-S 2230 und 2231). In einer anderen Werkstatt sind vier Bilder mit zwei Figuren im Querformat mit dem gleichen gemusterten Hintergrund aus Chrysanthemen und Kiefernadeln (MFK-S 0411a, 0411b, 0346a, 0346b) entstanden.

Im Unterschied zu den Farbholzschnitten *Ukiyo-e* gibt es bei den Textilbildern *Oshi-e* keine Bildaufschriften, die uns etwas über die Herkunft und den Inhalt des Bildes mitteilen. Nur im Vergleich zu den mutmaßlichen Vorlagen kann man die Szenen näher bestimmen. Einige interessante Beispiele ergaben sich bei der Ausstellung „Amusement im alten Edo“ im Siebold-Museum Würzburg vom 29. Juli bis 5. Nov. 2004 im direkten Vergleich mit den Farbholzschnitten der Privatsammlung Herfel.

Die „Kurtisane im gefütterten Kleid“ als *Oshi-e* zeigt große Ähnlichkeit mit der „Kurtisane Hanamado aus dem Haus Ōgiya“ von Keisai Eisen (1791-1848), entstanden 1830-35.

Ein weiteres Beispiel ist der Farbholzschnitt von Kikugawa Eizan (1787-1867), entstanden 1810 „Die schöne Kurtisane Masagoji aus dem Haus Tsuruya mit ihrer kleinen Begleiterin“, der große Ähnlichkeit mit dem *Oshi-e*- Bild zeigt.

Manchmal gelingt es, die Darstellung zu deuten, und es ergeben sich daraus interessante Theaterstoffe, wie z.B. die Geschichte des verwegenen jungen Samurai Shirai Gompachi, der in seiner Reisesänfte auf dem Weg nach Edo dargestellt ist (MFK-S 2232, 2233). Eine andere Geschichte ist ein Skandal am Hof des Shōgun Minamoto no Yoritomo, als die wütende Hofdame Iwafuji ihre Gegenspielerin Onoe mit einer Sandale niederschlug (MFK-S 0701b, 0690a). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die beiden Reiterbilder auf einer Unterlage aus Zedernholz. Es handelt sich um den Wettstreit der beiden Samurai Takatsuna Sasaki und Kagesue Kajiwara im Dienst des Shōgun Minamoto no Yoritomo, der ihnen für die bevorstehende Schlacht am Uji-Fluss 1184 seine besten Pferde gab, deren Namen sogar überliefert sind: Surusumi „Schwarz wie Tusche“ und Ikezuki „Wie der Schatten des Mondes, der sich im Teich spiegelt“.

Als das bekannteste Beispiel für Loyalität und Samurai-Ethik in der japanischen Geschichte gilt das Drama „Die siebenundvierzig getreuen Vasallen“ (*Chūshingura*), nach

dem Akō–Vorfall (*Akō jiken*) von 1701–1703. Vier *Oshi-e* – Szenen behandeln diesen Stoff (MFK-S 2246, o346a, o411a, o411b)



Zwei Beispiele aus dem Siebold-Nachlass auf Burg Brandenstein zeigen die Anwendung auf Gebrauchs- und Schmuckgegenständen.

Deckelkästchen aus Kiri-Holz mit Strohinsarsien.

Auf dem Deckel eine stehende Kurtisane in Oshi-e – Technik. Wegen des schlechten Erhaltungszustands erkennt man einzelne Schablonen aus gebrauchten Papier und das weiche Füllmaterial.

Maße: 24,8 x 19,8 x 8,0 cm

Archiv Brandenstein –Zeppelin

rechte Seite:

Stellschirm mit Applikationen
Vornehmes Paar in Oshi-e – Technik
Maße: 160 x 236 cm
Archiv Brandenstein-Zeppelin

